

Zu forsch für die Politik

Ende Juni tritt Gerhard Schafroth von der politischen Bühne ab – mit einem Fest

Von Thomas Gubler

Liestal. Am 30. Juni 2016 endet ein Abschnitt im Leben des Liestaler Juristen Gerhard Schafroth (58) – nämlich seine aktive politische Laufbahn. Ende Juni ist die Amtsperiode 2012 bis 2016 des Liestaler Einwohnerrats vorbei und Gerhard Schafroth sein letztes politisches Amt los.

Seine Grünliberalen büsst bei den Kommunalwahlen im Februar einen Sitz ein. Und die Zeche zahlen muss ausgerechnet Gerhard Schafroth, der diesen Rat zu Beginn der Amtsperiode noch präsidiert hatte. Bereits im vergangenen Jahr hatte er nach nur vier Jahren Landratszugehörigkeit seinen Sitz im Kantonsparlament verloren. Nicht etwa weil er im Wahlkreis Liestal ein schlechtes Resultat erzielt hätte, sondern weil aufgrund einer Baselbieter Eigenheit sein Sitz von Liestal nach Pratteln wanderte. Anstelle von Gerhard Schafroth nahm im Juli 2015 die 36-jährige Füllinsdörfer Anwältin Regula Steinemann Platz.

Schafroth, der Mehrwertsteuer-Berater mit eigenem Unternehmen, trugs mit Fassung. Er hat sein persönliches Glück nie vom politischen Erfolg abhängig gemacht. «Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es in der Politik nicht um langfristige Lösungen geht, sondern eher um persönliche und kurzfristige Interessen. Das muss ich akzeptieren», erklärte er einst nach einer verlorenen Abstimmung.

Entsprechend zieht sich der kulturauffällige Intellektuelle, der in mehreren Orchestern spielt, auch nicht einfach verbittert aus der Öffentlichkeit zurück, sondern feiert am 1. Juli seinen Abgang von der politischen Bühne zusammen mit seiner Frau Marion, die auf den gleichen Zeitpunkt hin aus dem Liestaler Stadtrat zurückgetreten ist. Die beiden geben für ihre Freunde eine Abschiedsparty.

Überzeugungen statt Taktik

Gerhard Schafroth ist zweifellos ein erfolgreicher Unternehmer. Er war aber kein erfolgreicher Politiker. Taktische Spiele lagen ihm nicht. Kompromisse nur um des politischen Erfolges willen ging er nicht ein.

Umstimmen liess er sich einzig von besseren Argumenten. Lieber ging er mit wehenden Fahnen unter. Und er ging oft unter. Seine 18 Anträge beim Budget 2013 sind ebenso rekordverdächtig wie legendär. Einen grossen Teil hat er dann zwar wieder zurückgezogen. Mit den anderen aber erlitt er Schiffbruch.

Er trug auch das mit Fassung. «Ich habe Visionen. Dazu gehören gesunde



Origineller Querdenker. Gerhard Schafroths politischer Rückzug ist für das Baselbiet ein Verlust. Unser Foto entstand 2013 im Landrat. Foto: Henry Muchenberger

Kantonsfinanzen und starke Gemeinden. Und da neigt man halt mitunter zu Maximalforderungen.» Das war Schafroth, wie er lebt und lebt. In der Überzeugung, das Richtige zu tun, zielte er mitunter zu hoch.

Pikant dabei war allerdings – und das gestanden ihm sogar seine Gegner zu –, dass er gerade im Bereich der Finanzpolitik in vielem recht hatte. Aber das hatte auch die Seherin Cassandra im alten Troja, und die Trojaner wollten ihr dennoch nicht zuhören. Etwa so wie Cassandra dürfte sich Schafroth jedenfalls im Zusammenhang mit den Deckungslücken bei der Basellandschaftlichen Pensionskasse (BLPK) vorkommen. Er hatte bei der Reform von 2013 nie an den Erfolg der damaligen Vollkapitalisierung bei der Ausfinanzierung geglaubt. Und tatsäch-

lich wurden schon im Rechnungsjahr 2015 wieder 41 Millionen Franken zum Ausgleich der neuerlichen Unterdeckung fällig.

Das Unmögliche angestrebt

Gerhard Schafroth ist zweifellos ein origineller Kopf mit Ideen à discrétion, wie man dem von finanziellen Sorgen geplagten Kanton Baselland wieder auf die Beine helfen könnte. Aber er ist letztlich eben kein Politiker, jedenfalls keiner für die Legislative.

Die Kunst des Möglichen zielt für ihn zu kurz. Er strebte das (politisch) Unmögliche an – und landete immer wieder hart auf dem Boden der Realität. Beispielsweise bei der eidgenössischen Volksinitiative «Energie- statt Mehrwertsteuer», zu deren Miterfindern Schafroth zählte. Das Volksbegehren

verzeichnete an der Urne einen rekordtiefen Ja-Stimmenanteil von weniger als zehn Prozent.

Oder mit seiner Kandidatur für den Regierungsrat bei der Ersatzwahl für Adrian Ballmer. In der Überzeugung, als Finanzfachmann müsse er doch ganz einfach eine reelle Chance haben, neuer Baselbieter Finanzdirektor zu werden, blendete er den Umstand aus, dass er einer Kleinpartei von knapp fünf Prozent angehörte. Seine 4317 Stimmen entsprochen dann auch vor allem der Wählerstärke seiner Partei – und weniger seiner finanzpolitischen Kompetenz.

Immerhin reichten diese Stimmen aus, um einen zweiten Wahlgang zu erzwingen, denn weder der erstplatzierte Eric Nussbaumer (SP) noch sein Widersacher Thomas Weber (SVP) erreichten wegen Schafroths Stimmen das absolute Mehr. Zum zweiten Wahlgang trat der Grünliberale dann nicht mehr an. Er wolle schliesslich nicht als Clown dastehen, sagte er.

In diesem zweiten Umgang ohne Schafroth aber wendete sich das Blatt, sodass am Schluss nach einem Kraftakt der bürgerlichen Parteien und Organisationen Thomas Weber obsiegte. Vieles deutete damals darauf hin, dass ohne Schafroths Kandidatur Nussbaumer im ersten Wahlgang gewählt worden wäre.

Mit Anstand und Humor

So gesehen hat Gerhard Schafroth zur Veränderung der politischen Landschaft des Baseliets insofern erheblich beigetragen, als er eine Art unfreiwilliger Wegbereiter der bürgerlichen Regierung ohne SP-Beteiligung wurde. Denn hätte Nussbaumer 2013 das Rennen gemacht, wäre er bestimmt nicht nach knapp zwei Jahren wieder abgewählt worden.

Spuren hat der Liestaler im Einwohner- und im Landrat aber allein schon durch seine Eigenschaft hinterlassen, in der harten politischen Auseinandersetzung zwar seine Meinung unverblümt und mitunter auch provokativ zu vertreten, dabei aber stets den Anstand zu wahren und den Humor nicht zu verlieren. Beides Eigenschaften, die man heute in der Kantonspolitik etwas vermisst. Er selbst vermisst die Politik indessen nicht, wie er erklärt. Er habe jetzt viel mehr Zeit. «Und das geniesse ich», sagt Gerhard Schafroth. Um dann allerdings gleich hinzuzufügen, dass er sich durchaus vorstellen könne, mit seinen Kenntnissen gerade in der Finanzpolitik der Gesellschaft vielleicht künftig auf andere Art doch noch nützlich zu sein. Wer weiss, vielleicht ist sein Abschied doch nicht ganz endgültig?

Erpressung in der ZAK?

Gewerkschaft Syna verlangt Antworten von der Regierung

Von Daniel Wahl

Liestal. Es war ein unfreundlicher Akt der Machtübernahme, als der Gewerkschaftsbund (GBBL) zusammen mit der Unia den Einsitz eines Delegierten von Travail.Suisse/Syna in der Zentralen Arbeitsmarktkontrolle (ZAK) verweigerte (BaZ vom Samstag). Die ZAK kontrolliert die Schwarzarbeit im Baseliets, das Personal dazu stellt die Arbeitsmarkt Services AG – eine Tochter der Wirtschaftskammer Baselland.

Umgehend also protestierte Travail.Suisse/Syna; diese Aussperrung durch den GBBL und die Unia wolle man sich nicht bieten lassen. «Wir werden das rechtlich verfolgen, doch zuvor beim Regierungsrat Thomas Weber vorstellig werden und über diesen Weg den GBBL möglichst zurückdrängen», schreibt der designierte Delegierte von Syna, Stephan Isenschmid. Und er spricht gar von Erpressung und einem abgekarteten Spiel: «Die Spitzen haben das Vorgehen am Donnerstagabend abgestimmt.»

Entsprechend sei eine GBBL/Unia-Delegation mit vier Personen an der Generalversammlung der ZAK am Freitag erschienen. «Ein Vertreter hat nach der Eröffnung der Sitzung klar und unmissverständlich mitgeteilt, dass man die Sitzung verlasse und die ZAK als solche platzen lasse, sofern die Mitgliederwahl und somit die Abwahl des Vertreters Travail.Suisse/Syna nicht als Erstes geschehe.» Die Syna schliesst: «Das sind wohl klare erpresserische Androhungen.»

Die Unia kommentiert die Vorgänge nicht, betont aber, dass einerseits kein interner Krach in der GBBL herrsche und andererseits dass man die ZAK gar nicht stürzen könne, wie Syna behauptet. Dies, weil der Kanton Baselland verpflichtet sei, ein Kontrollgremium für die Schwarzarbeit zu betreiben oder zu beauftragen. «Ja, diesen Auftrag hätte die Unia wohl gerne selber wie in Zürich», ergänzt Isenschmid.

Das Recht sieht er auf seiner Seite: Die Gesetze zeigen klar auf, dass die kantonalen Dachverbände in der ZAK Einsitz haben. Es werde von Mehrzahl gesprochen, also von GBBL/Travail.Suisse. Folglich wären dann die Beschlüsse der Generalversammlung vom Freitag mit alleinigem Verbleib des GBBL wohl rechtswidrig, so wie die momentanen Statuten der ZAK.

17-Jährige belästigt

Polizei sucht Exhibitionisten



Liestal. Bereits am Dienstag, 7. Juni, wurde eine 17-Jährige im Wartehäuschen der Bushaltestelle «Kantons-spital» in Liestal von einem Exhibitionisten belästigt.

Die junge Frau wartete gegen 13.30 Uhr auf den Bus nach Frenkendorf. Wie die Polizei erst gestern mitteilte, sass neben ihr ein Mann, der sie unablässig anstarrte und dabei onanierte. Die Polizei Baselland sucht mit nebenstehendem Phantombild nach dem Täter und bittet ausserdem einen Zeugen, der sich offenbar gleichfalls in dem Wartehäuschen aufhielt, sich zu melden (Telefon 061 553 35 35). sr

Ruine Witwald wird saniert

Bürger und Einwohner sagen Ja

Eptingen. Der Sanierung der Ruine Witwald bei Eptingen steht nichts mehr im Weg. Am Freitag haben die Bürger- und die Einwohnergemeinde an ihren jeweiligen Versammlungen Beiträge von je 50 000 Franken zugunsten der überfälligen Sanierung gesprochen. Insgesamt werden die Kosten für die Arbeiten auf 300 000 Franken veranschlagt. Weitere 210 000 Franken steuern der Kanton und der Bund bei. ch

Nachrichten

Zwei Verletzte und eine tote Katze

Liestal. In der Waldenburgerstrasse in Liestal verursachte eine Katze am Montagmorgen einen folgenschweren Unfall. Laut Polizei erfasste ein Auto eine Katze, die plötzlich auf die Strasse gerannt war. Der Lenker bremste daraufhin scharf ab. Ein nachfolgender Lenker bremste ebenfalls und konnte anhalten. Ein Dritter realisierte das zu spät, steuerte seinen Lieferwagen frontal ins Heck des zweiten Fahrzeugs; durch die Wucht des Aufpralls wurde dieses ins Heck des vordersten Autos geschoben. Die Katze wurde getötet. Die Lenker der ersten beiden Autos mussten mit Verdacht auf Schleudertrauma ins Spital.

Bauarbeiter legen Stromversorgung lahm

Gelterkinden/Ormalingen. Gestern exakt um 11.36 Uhr wurde bei Tiefbauarbeiten in Gelterkinden ein Mittelspannungskabel der Elektra Baselland (EBL) beschädigt, was zu einer automatischen Sicherheitsabschaltung führte. In Gelterkinden und Teilen von Ormalingen fiel der Strom aus. Nach einer Stunde war der Versorgungsunterbruch laut EBL behoben.

Wie die Grauen Panther die Spitalfusion prägen wollen

Die Nordwestschweizer Senioren-Organisation kämpft für ihre Interessen

Von Joël Hoffmann

Münchenstein. Die Fusion des Unispitals Basel mit dem Kantonsspital Baselland rückt näher. Die Grauen Panther Nordwestschweiz verfolgen die Umwälzungen im Gesundheitswesen mit kritischem Blick.

Im Herbst werden die beiden Gesundheitsdirektoren Lukas Engelberger (CVP, BS) und Thomas Weber (SVP, BL) ihre Fusionspläne präsentieren. Ihnen ist bewusst, wie gross der gute Wille der Senioren (65 Jahre plus) für ihre Pläne ist: bei einer Volksabstimmung, aber auch für Engelberger bei den Regierungswahlen im Oktober in Basel.

Die Grauen Panther freuen sich, dass sie politisch ernst genommen werden. So haben sich die beiden Regierungsräte gleich selber zu einem Treffen der Panther eingeladen. Sie informierten die Anwesenden und stellten sich der Diskussion. Was bedeuten die Pläne für das Bruderholzspital? Was soll dort mit der Akutgeriatrie geschehen und was mit der Notfallstation oder der geriatrischen Rehabilitation?

Die Regierungsräte führten aus, dass die Zahl der Älteren und chronisch Kranken zunehme und sich ein Mangel an ärztlicher Grundversorgung abzeichne. Zugleich gebe es zu viele Spitalbetten in der Region. Was die Akutgeriatrie angeht, welche die Senioren besonders interessiert, wurde Weber am Treffen letzte Woche nicht konkret, doch das Ziel sei es, die Versorgung sicherzustellen, trotz Wegfall des Akutspitals auf dem Bruderholz. Auch die heutigen 77 Reha-Betten auf dem Bruderholz müssten wahrscheinlich anderswo angeboten werden. Der Reha-Bedarf wird aufgrund der Alterung künftig wachsen. Zudem kann durch die Reha der Eintritt in ein Pflegeheim verzögert werden.

Runder Tisch für Altersfragen
«Wir sind gespannt auf den Herbst, wenn die beiden Regierungsräte die Katze aus dem Sack lassen», sagt Hanspeter Meier, Co-Präsident der Grauen Panther. Dann gehe der politische Prozess erst richtig los. Diesen werden die Panther kritisch begleiten. «Über die IG Senioren Baselland

werden wir unsere Senioren-Anliegen sicherlich in die Vernehmlassung einbringen können», sagte Meier weiter.

Zudem nehmen die Panther mit der IG am Runden Tisch für Altersfragen teil. An diesem ist Weber mit seiner Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion zusammen mit anderen Direktionen und dem Gemeindeverband vertreten. «Über diese Möglichkeiten können und werden wir unsere Interessen einbringen. Weitere Massnahmen oder Aktionen werden wir zu gegebener Zeit ins Auge fassen», sagt der Co-Präsident der Grauen Panther.

Weber versicherte indes den Panther, dass man optimistisch sei, dass es mit der Spitalfusion nicht zu Engpässen kommen werde. Zudem signalisierte Engelberger, dass sich das Felix-Platter-Spital in Richtung eines Gesundheitszentrums für Senioren entwickeln könnte – etwas, das sich die Panther wünschen. Bei Meier kamen die beiden Politiker gut an: «Obwohl die beiden Regierungsräte uns noch nicht allzu konkrete und verbindlich Zusagen machen konnten, haben wir die Hoffnung, dass sie uns gehört haben.»